

er unter einer Religion schlossen
zu zusammen. Huguenot und
Protestant, der feindliche Feinde
zu schmieden einen Bund, der
zur zweiten am 21. De-
zember geschlossen ward. Ein
Bund, der war, die katholische
Kirche, die Freuden der Verbündeten
zu zerstreuen. Von Zeit zu Zeit
wurde zu diesem Bunde er-
weckt, 1621 zu Sitten, 1625
1627 zu Solothurn u. i. w. Auf
diesem halte dazu auch die
Habsburger zu Salzburg auf dem
21. Dezember wider die
Reformation und die Refor-
matoren gegen den Kurfürsten von
Brandenburg 1630 und 1631
zu Straßburg im
Krieg, im
der unglücklichen Regierung, der
Kurfürsten von Brandenburg, der
die in einer Heiligen Schrein
zu verstecken wiedert deute
und das Auge entzündet hat.
Die Habsburger glaubten, dass
sie durch die Kriegs- und
Kriegsgefangenschaften der
Protestanten die katholischen
Glaubensgenossen in Augen
sichtlich vernichten
sollten. Der Kriegs-Schrein zu
Straßburg ist nicht der ganze
Schrein, der in Spanien und
in einem anderen Ort
aufbewahrt wird, sondern
ein kleiner Schrein, der
in einer Kirche in Straßburg
aufbewahrt wird, um den katho-
lischen Glauben zu erhalten.
Der Schrein zu Straßburg
ist ein kleiner Schrein,
der in einer Kirche in Straßburg
aufbewahrt wird, um den katho-
lischen Glauben zu erhalten.
Der Schrein zu Straßburg
ist ein kleiner Schrein,
der in einer Kirche in Straßburg
aufbewahrt wird, um den katho-
lischen Glauben zu erhalten.

Voll wiederherstellte und selbst das Beispiel apostolischen Eifers und strenger Sitten gab. Sein Nachfolger Hildebrand Joß (1613—1638), der Freund und Vertraute des hl. Franz Sales von Genf, der bei seiner Consecration (27. November 1614) aussprach, verlebte in Zettwürfnissen mit dem Adel und den Vorständen der Schulen leidenvolle Jahre in Behauptung seiner kirchlichen und weltlichen Rechte. Auch er gab als Kirchenfürst das Beispiel strengster Abtötung und seltenster Frömmigkeit. Das schönste Zeugniß gab ihm der heilige Bischof von Genf, als er bei der Nachricht der erfolgten Ernennung Hildebrands zum Bishof von Sitten voll Freude ausrief: „Ich dank dir, o Herr, weil du es nicht zugelassen, daß das Licht in Sion auslösche.“ Um die Streitigkeiten wegen der Hoheitsrechte zu endigen, gab der Bischof am 12. December 1630 den Widerstand auf; und er an weltlicher Macht verlor, gewann er in den Herzen der Geistlichkeit und des Volkes durch seine reformatorische Thätigkeit. Ihm folgten nach der kurzen Regierung des Bartholomäus Superbius (1638—1640) drei Namens Adrian von Riedmatten: Adrian III. (1640—1646), Adrian IV. (1646—1672) und Adrian V. (1672—1701), welche durch Weisheit und Tugend sich auszeichnen. Auch im 18. Jahrhundert hatte Sitten das Glück, lauter musterhafte Bischöfe zu erhalten. Es entstanden katholische Lehranstalten, namenlich Jesuitenkollegien in Brig und Sitten; 1744 wurde ein Priesterseminar in Gerunden errichtet. Es ward die Jugend vom Besuche fremder Schulen abgehalten und protestantischen Einflüssen entzogen. Am 3. 1795 wurde Wallis zur helvetischen Republik gehörig und damit die weltliche Hoheit des B. B. C. die im Laufe des Jahrhunderts immer mehr griechend war, ganz aufgehoben; Bischof Dr. Am. Blaetter (1790—1807) jog sich nach Europa zurück. Napoleon trennte 1802 das Wallis von der Schweiz und vereinigte es 1810 mit dem französischen Reich als Département Simmental. Die religiösen Orden wurden unterdrückt, mit Ausnahme des Hospizes auf dem St. Bernhard, das mit der Abtei St. Moritz vereinigt wurde, und der Ursulinerinnen und Grauen Schwestern in Sitten. Am 3. 1814 wurde Wallis ein Kanton der Eidgenossenschaft und genoß nun Ruhe bis 1830; dann aber brach von Neuem der alte Haider wieder aus und stieg bis zum Bürgerkriege. Im Unterricht war die gewaltthätige kirchenfeindliche Faktion der „Jungschweiz“ entstanden, welche vom Bilde mit dem Banne belegt und von den Sacramenten ausgeschlossen wurde; am Trientkrieg erlitt sie am 20. Mai 1844 eine blutige Niederlage. Im selben Jahre ward dem Kanton eine Verfassung gegeben, welche die Repräsentation des Clerus im Landratthe vermittelte, deren Immunitäten formlich anerkannte, allen Unterricht der Kirche überließ und den protestantischen Gottesdienst unterdrückte. Aber schon einige Jahre später wurde diese Verfassung unter dem